

Das Kriegerdenkmal in Elstorf

Denkmale und –steine in Neu Wulmstorf II

Am 13. 5. 2013 berichtete ich über die Geschichte des Denkmals zur deutschen Einheit in Neu Wulmstorf.¹ Heute möchte ich von dem Elstorfer Kriegerdenkmal erzählen, zu dem ich eine persönliche Beziehung habe, weil auf ihm auch meines Onkels, Heinz Kerrutt, des Bruders meiner Mutter, gedacht wird. Gleich nach dem Krieg hat es meinen Großvater, Albert Kerrutt, nach Elstorf verschlagen und die Elstorfer waren so nett, auch die gefallenen Söhne der Neubürger mit auf ihr Denkmal aufzunehmen.

Als Kind dachte ich, man habe das Denkmal errichtet, um einen Ort für die große Trauer um den geliebten Sohn, Ehemann, Vater oder Bruder zu haben, der irgendwo in „feindlicher Erde“ ruht. Nur selten hatte man ein Foto vom Grab des gefallenen Angehörigen, wie z.B. die Elstorfer Lehrerfamilie Brennecke von ihrem Sohn Gerhard, der im zweiten Weltkrieg als zweiter Elstorfer nach Heinrich Mojen aus dem Fliegenmoor Nr. 2 sein Ende fand.



Abb. 1:

Gerhard Brennecke fiel am 7. 6. 1940 als zweiter Elstorfer nach Heinrich Mojen aus dem Fliegenmoor Nr. 2, der am 14. 5. 1940 sein junges Leben ließ.

¹ Dzingel, Reinhard: Ein missachtetes Mahnmal in Neu Wulmstorf. Die „Dankers’sche Mauer. Moisburg , 13. Mai 2013; im Netz unter Dzingel.eu

Es hätte mir allerdings zu denken geben müssen, dass man für einen einzigen Gefallenen im Krieg 1870/71 gegen Frankreich einen Ort der Trauer geschaffen haben sollte. Nein, dieses Denkmal wurde aus einem anderen Grunde errichtet. Der Kriegerverein Elstorf und Umgebung von 1900 wollte damit seine vaterländische Gesinnung zum Ausdruck bringen und sich einen Ort für seine Paraden schaffen aber auch der Reichseinheit ein Denkmal setzen.

Er wählte sich den Standort auf dem kleinen Brink, der durch die zwei „Mündungsarme“ des Moisburger Weges und die Lindenstraße gebildet wurde, weil die Gastwirtschaft „Köllmanns“ oder, da die geläufige Sprache damals das Plattdeutsche war, „Bi Körmanns Kröiger“, ihr Vereinslokal war.

Zur Einweihung des Kriegerdenkmals am 19. Juli 1908 wurden alle Kriegervereine der Umgebung benachrichtigt, die ihrerseits ihre Mitglieder über die örtlichen Zeitungen in Kenntnis setzten.



Krieger-Verein Buxtehude.

Diejenigen Kameraden, welche sich am **Sonntag, den 19. Juli**, an der **Einweihung des Kriegerdenkmals in Elstorf** beteiligen wollen, haben sich bis **Sonnabend mittag** beim Kameraden **H. Bruns** zu melden.

Abfahrt des Wagens **mittags 12¹/₂ Uhr** präzis beim Kameraden **H. Hingst**.

Abb. 2: Buxtehuder Wochenblatt. Kreiszeitung des Kreises Jork vom 14. 7. 1908, S. 4



Krieger-Berein

Moisburg u. Umgegend.

Die Kameraden, die sich **Sonntag, den 19. Juli**, an der **Einweihung des Kriegerdenkmals in Elstorf** beteiligen wollen, haben sich **nachmittags 1¹/₂ Uhr** beim **Gastwirt P. Benede-Elstorf** zu versammeln.

Der Vorstand.

Abb. 3: Buxtehuder Wocheblatt vom 16. 7. 1908, S. 4

Krieger--Berein

Ostebüttge u. Umgegend
fährt am
Sonntag, den 19. Juli 1908,
mittags 12 Uhr
vom Vereinslokal **S. Fölsch**
in **Königreich**
per Wagen zur Einweihung
des Kriegerdenkmals
nach Elstorf.

Sämtliche Kameraden des Vereins,
welche an der Tour teilnehmen wollen
werden aufgefordert, sich bis zum **11. Jul.**
zu melden.

Anmeldungen nehmen entgegen:
Peter Gevekoth, Westmoorende,
W. S. Sudaff, Königreich,
Jacob Plack, Westmoorende,
Diedrich Winter, Hobe.
Paul Fock, Königreich,
Hermann Holst, Granz.
Der Vorstand.

NB. Anmeldungen, welche nicht bis zum
11. Juli erfolgt sind, können nicht
berücksichtigt werden.

Abb. 4: Buxtehuder Wochenblatt
vom 9. 7. 1908, S. 4

Natürlich lud auch der Elstorfer Kriegerverein über eine Anzeige im Buxtehuder
Wochenblatt, dem Vorläufer des Buxtehuder Tageblatts, zu

der Einweihungsfeier ein. Und diese Anzeige zeigt deutlich, welcher vaterländische Geist bei der Errichtung des Elstorfer Kriegerdenkmals die wesentliche Rolle spielte, wenn darin ausdrücklich gesagt wird: „Ehemalige Soldaten, welche keinem Verein angehören, haben keinen Zutritt.“ Mit keinem Verein“ war natürlich „keinem vaterländischen Kriegerverein“ gemeint. Nein! Mit solch vaterlandslosen Gesellen wollte man auf keinen Fall etwas zu tun haben.

Krieger- Verein
Elstorf und Umgegend.
Am Sonntag, den 19. Juli cr.:
Einweihung des Krieger-
denkmals
 beim Kameraden Heinrich Prigge.
 Elstorf.
Fest-Programm.
 Von 1—2 Uhr: Empfang der auswärtigen Vereine: beim Kameraden Ernst Peters und Gastwirt Peter Benede.
 2 1/2 Uhr: Aufstellung des Festzuges vor dem Vereinslokal.
 3 Uhr: Weihe des Denkmals.
 Umzug durch den Ort.
 Nachdem:
• BALL •
 5 Uhr: Festessen à Person 1 M. 50 ¢ ohne Weinzwang.
 Karten zum Festplatz 50 ¢, Damenkarte 30 ¢
 Tanzgeld für Kameraden 50 ¢, für Nichtmitglieder 1 M.
 Ehemalige Soldaten, welche keinem Verein angehören, haben keinen Zutritt.
 Anzug für Mitglieder: dunkel, ohne Zylinder.
 Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Abb. 5: Buxtehuder Wochenblatt
 vom 16. 7. 1908, S. 4



Abb. 6: Die Fahne des Kriegervereins von Elstorf und Umgegend von 1900 bringt die Kaisertreue und auf der Rückseite durch die Aufschrift „Das Reich errungen mit dem Schwert, im Frieden haltet's hoch und wert!“ die Treue zur deutschen Reichseinheit zum Ausdruck.



Abb. 7: Rückseite der obigen Fahne

Interessant ist auch das Datum der Einweihung: der 19. Juli. Dieser Tag ist der Todestag der Königin Luise von Preußen, die allerdings schon 1810 gestorben war. Warum wählte der Kriegerverein gerade dieses Datum? Nun, Luise von Mecklenburg-Strelitz, die spätere Monarchin, war sehr schön. Sie hatte große, blaue Augen und volles rotblondes Haar, wuchs sehr frei auf und hatte eine sympathische Natürlichkeit. Dazu kam, dass sie jung, bereits mit 34 Jahren, starb. Das allein hätte schon genügt, sie, wie etwa Lady Diana in England, zu einer „Königin der Herzen“ zu machen.

Aber das war es nicht, was den Kriegerverein in Elstorf bewog, an ihrem Todestag, sozusagen ihr zu Ehren, das Elstorfer Kriegerdenkmal einzuweihen. Luise war eine glühende Patriotin. Während ihr Gemahl, König Friedrich Wilhelm III. von Preußen, klug und vorsichtig war, um Napoleon keinen Grund zu einem Angriff zu geben, unterstützte seine Gemahlin Luise die Kriegspartei und war deshalb beim Militär beliebter als der König, bis dieser, von allen Seiten bedrängt, schließlich seine Neutralitätspolitik aufgab. Nun richtet sich die Stimmung im Volk meistens mehr nach einem hübschen Gesicht als nach der Vernunft und so kam, was vorauszusehen



war: Preußen wurde vernichtend geschlagen und verlor sein ganzes linkselbisches Gebiet an Napoleon, die

Königin Luise von Preußen, Ölgemälde von Josef Maria Grassi aus dem Jahr 1802

Hälfte seines Territoriums. Dazu musste es wie Deutschland nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg unverschämt hohe Erpressungsgelder zahlen. Auch Luises Versuch, Napoleon nach der Niederlage mit ihrem Charme in Tilsit milde zu stimmen, hatte keinen Erfolg. Aus all diesem Geschehen zogen weise Männer den Schluss: In der Politik soll man n i e auf schöne Frauen und Militärs hören. Diese Weisheit kam beim Volk und besonders bei Kriegervereinen nie an. Als am 18. Juni 1815 sich jedoch in Waterloo das Kriegsglück endgültig gegen Napoleon wendete, wuchs der Mythos um die junge Königin Luise ins Unermessliche und sie wurde zum Symbol für den Wiederaufstieg Preußens und zur Wegbereiterin des Deutschen Kaiserreichs hochstilisiert und damit zur Ikone aller preußischen und kaiserzeitlichen Kriegervereine.

Wenn wir also einen Blick auf das Elstorfer Kriegerdenkmal werfen, können zumindest die Männer verklärt die wunderschöne, wohlgeformte, junge Königin Luise über ihm schweben sehen.

Die älteste Abbildung, die ich von dem Elstorfer Kriegerdenkmal besitze, ist eine Ansichtskarte, die am 26. Oktober 1915 als Feldpostkarte verschickt wurde, also sieben Jahre nach seiner Errichtung. Bereits nach dieser kurzen Zeit sieht die Grundmauer der Einhegung recht rissig aus.

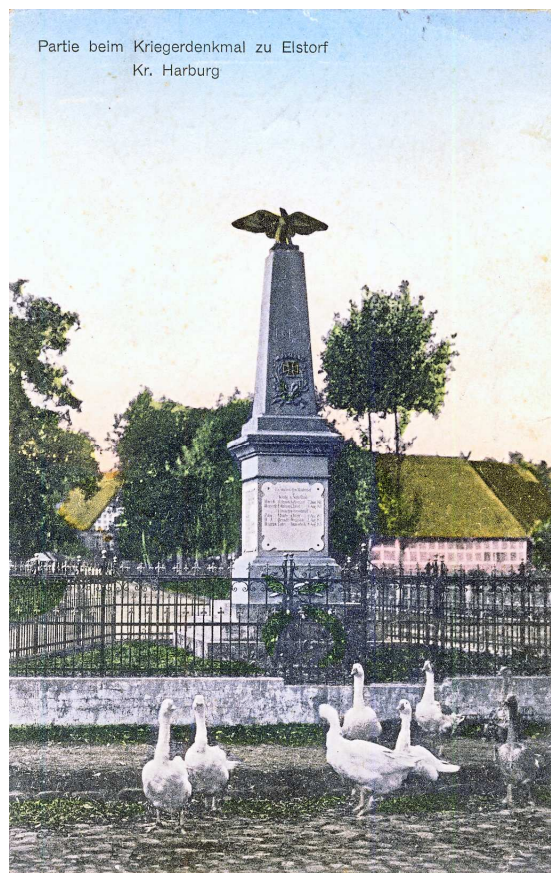


Abb. 8: Ansichtskarte des Elstorfer Kriegerdenkmals, die 1915, sieben Jahre nach seiner Errichtung verschickt wurde.

Der Aufbau des Denkmals entsprach dem der Jahrhunderte oder gar Jahrtausende alten Form der „Herrschaftssäule über dem Stein“, dem „Truncus super lapidem“ alter Urkunden, der auch „pyramis“ oder „Staffelstein“ genannt wurde, nach welchem die „Staffelgerichte“ ihren Namen haben. Im romantischen Denken der Zeit zwischen der Reichsgründung und dem Ersten Weltkrieg wollte man an die alte Größe des „Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation“ anknüpfen.

Diese Herrschaftssäule hatte sich aus dem „Ahnepfahl“ auf dem Hügelgrab entwickelt, der den verstorbenen Sippenhüptling,

Stammesfürsten oder König darstellte und der nach seinem Tode noch immer für das Wohl und Wehe der Gemeinschaft zuständig war. Auf dem Hügelgrab leistete der Nachfolger, sozusagen im „Angesicht seines Vorgängers“, den Amtseid und hielt seine erste Ansprache an sein Volk; hier heiratete er, hier wurde Gericht gehalten und hier fanden die großen Entscheidungen statt, alles mit dem Segen, d.h., dem „Königsheil“, des verstorbenen Herrschers.

So wollte man jetzt auch den „Heldentod“ der gefallenen Söhne des Vaterlandes sehen: „Sie starben, damit Deutschland lebe.“

Außer der Stufenpyramide mit der darauf stehenden Säule hatten die Herrschaftssäulen noch einen wichtigen Teil: oben drauf war zu sehen, wer die Herrschaft ausübte. Dies konnte ein Gott sein, wie z.B. bei den Jupitergigantensäulen in den damals römisch besetzten Germanischen Landesteilen; es konnte die „Gottesmutter“ bei den Mariensäulen oder auch der Teufel sein, der allerdings nur auf der Säule dargestellt wurde, um zu zeigen, dass seine Herrschaft gebrochen wird.



Abb. 9: Mariensäule in München. Ausschnitt aus einem Gemälde von Joseph Anton Stephan, um 1700². Die Maria oben auf der Herrschaftssäule zeigt an, dass sie hier in München regiert. Man beachte die Einhegung der Mariensäule!

² Nach Norbert Lieb: München. Die Geschichte seiner Kunst. 4. Aufl., München 1988, S. 198

Siehe auch: Michael Schattenhofer: Die Mariensäule in München (= Reihe Große Kunstführer, Bd. 61 (Schnell- und Steiner-Verlag) 1970!



Abb. 10: Eine Herrschaftssäule des Teufels, von der dieser durch das Gebet des Apostels Matthias gestürzt wird. Schedelsche Weltchronik, Blatt CVIII, 1493



Abb. 11: Durch das Zerbrechen der Herrschaftssäule des Teufels wird auch dessen Herrschaft gebrochen. Schedelsche Weltchronik, Blatt CVIII, 1493

War die Landesherrschaft kirchlich, d.h., war der Landesherr ein Bischof oder Erzbischof, wurde die Herrschaftssäule von einem Kreuz gekrönt, wie z.B. bei dem Trierer Marktkreuz aus dem Jahr 958, das der Erzbischof Heinrich I. (956-964) errichten ließ und welches auch wegen der pyramidenförmigen Stufen „Staffel“ genannt wurde.³



Abb. 12: Marktkreuz auf dem Trierer Hauptmarkt, errichtet im Jahre 958

³ Laufner, Richard: Geschichte des mittelalterlichen Trierer Marktes bis in das 11. Jahrhundert. In: Eichler, Hans und Richard Laufner: Hauptmarkt und Marktkreuz zu Trier. Eine kunst-rechts- und wirtschaftsgeschichtliche Untersuchung. Trier (Druckerei und Verlag Jacob Lintz) 1958, S. 1-74, hier S. 12 f.

Handelte es sich um einen weltlichen Landesherrn, so war auf der Herrschaftssäule sein Symbol oder Wappentier zu sehen wie etwa bei der Löwensäule Heinrichs des Löwen.⁴



Abb. 13: Die Herrschaftssäule Heinrichs des Löwen, wie man sie 1492 empfand.

In diesem Sinne wurde auch auf die Kriegerdenkmale der Kaiserzeit der Reichsadler als Herrschaftssymbol des Deutschen Kaisers gesetzt. (siehe Abb. 6!)

⁴ Leut, Dieter: Landesgeschichtsschreibung. In: Die Braunschweigische Landesgeschichte. Braunschweig 2000, S. 63-78, hier S. 68, Abb. 3

Das Elstorfer Kriegerdenkmal hat eine vierkantige, sich nach oben verjüngende Säule, unter der ein quaderförmiger Teil abgehoben ist, der die Schrifftafeln trägt, und von dem nicht klar ist, ob er noch zur Stufenpyramide oder bereits zur Säule zu zählen ist. Diese Form haben die meisten kaiserzeitlichen Kriegerdenkmale unserer Gegend.



Abb. 14: Das 1913 errichtete Kriegerdenkmal in Neugraben



Abb. 15: Der obere Teil des 1895 errichteten Kriegerdenkmals in Estebrügge

Historischer haben sich die Buxtehuder entschieden. Sie haben noch über dem quaderförmigen Tafelteil die runde Säule.



Abb.16: Das Buxtehuder Kriegerdenkmal vor der Schule in der Harburger Straße mit einer runden Säule

In der Zeit um die Jahrhundertwende bis hin zum Ersten Weltkrieg entstand eine regelrechte Denkmalindustrie und man konnte sich sein Denkmal aus dem Katalog aussuchen und bestellen.

Um den Denkmälern noch mehr Würde zu verleihen, wurden sie nach dem Beispiel alter Heiligtümer oder Gerichtsstätten „gehegt“, d.h., mit einer Einhegung umgeben, die einer Störung ihres Friedens eine höhere Verwerflichkeit und Strafe zumaß.

Wie die Einweihungsfeier ablief, schildert anschaulich das Buxtehuder Wochenblatt vom 21. 7. 1908, S. 3:

„Enthüllungsfeier des Kriegerdenkmals in Elstorf

Elstorf, 20. Juli. Der Enthüllung des neuerrichteten Kriegerdenkmals galt die gestrige Feier des Kriegervereins von Elstorf und Umgegend, zu der sich in großer Anzahl die Kriegervereine aus der näheren und weiteren Umgegend, aus dem Kreise Harburg wie auch aus Buxtehude und Estebrügge, eingefunden haben. Der Betrieb war infolgedessen in dem im festlichen Festschmuck prangenden Flecken ein ungemein lebhafter. Vom heiteren Sommerhimmel lachte die Sonne auf all das festliche Leben und Treiben; allerdings ihr Lachen war von begrenzter Dauer, denn am äußersten Horizont da ballte sich ein gewitterverheißendes schweres Wolkenknäuel zusammen und verdrängte bald das liebliche Blau des Firmaments. Schon war man mit der Aufstellung des Festzuges beschäftigt, da brach denn auch das Unwetter mit ungezügelter Gewalt los und der heftige Platzregen nötigte zu einem einstündigen Aufschub des Festaktes. Als dann endlich nach 3 Uhr der Festzug sich formiert hatte, um Aufstellung beim Denkmal zu nehmen, da hatte der Himmel noch immer seine Schleusen offen und „beglückte“ die Festteilnehmer mit einem regelrechten Landregen, der auch so aufdringlich war, sich als steter Begleiter dem späteren Festzuge anzuschließen. Dem Festakte, die feierliche Enthüllung des Denkmals, vollzog in Vertretung des Vorsitzenden des Kreiskriegerverbandes, Herrn Oberbürgermeister Denicke, der stellvertretende Vorstehende dieses Verbandes. In seiner Festrede führte derselbe aus, dass es nicht etwa ein Zufall sei, dass gerade heute am 19. Juli die Enthüllung vollzogen wurde. Vielmehr sei der Tag infolge seiner Bedeutung in der Geschichte des Vaterlandes als der Tag, an dem Frankreich 1870 Preußen den Krieg erklärte, mit Absicht gewählt. Zurückweisend auf den 9. Juli 1807 geschlossenen schmachvollen Frieden zu Tilsit gibt der Redner ein Bild des geschichtlichen Entwicklungsganges bis zu den glorreichen Tagen der Jahre 1870 / 71, deren Kämpfer das Denkmal gewidmet sei. Nicht aber, nur als Denkbezeugung für letztere zu gelten, sei der Zweck des Denkmals, sondern auch um den späteren Generationen ein Zeichen der Erinnerung an jene ruhmvollen Tage der Einigung des Deutschen Reiches zu überliefern und sie dadurch in Treue zu Kaiser und Reich zu erhalten und zu kräftigen.

Nachdem das Denkmal der Hülle entblößt und der Redner das hundertfach widerschallende Kaiserhoch ausgebracht, intonierte die Musikkapelle die Volkshymne, in die die Festteilnehmer freudig einstimmten. Der Vorsitzende des festgebenden Vereins stattete noch den Dank desselben für

das zahlreiche Erscheinen ab und der Festzug, an dem sich 18 Kriegervereine mit ihren Fahnen beteiligten, begann unter klingendem Spiel den Umzug durch den Ort, der infolge der durch den großen Regen gebildeten vielen Wasserpflützen manchmal zu einer regelrechten Kneippkur Gelegenheit gab.

Im Saale des Prigge'schen Gasthauses fand um 5 Uhr das Festessen statt, an dem sich ca. 160 Personen beteiligten. Im Laufe des Mahls ergriff der Stellvertreter der Kreisbehörde das Wort, um den Gruß des Herrn Landrats v. Goeschen zu übermitteln, worauf er nach seiner Ansprache, in der er die Notwendigkeit der treuen Pflichterfüllung auch im kleinsten Amte betonte, das Kaiserhoch ausbrachte. Mit einer Ehrung der alten Veteranen, denen er sein Glas weihte, schloß sich Herr Hofbesitzer H. Quast-Ostmoorende an; in ihm sollten auch noch die deutschen Frauen und Jungfrauen einen begeisterten Sprecher finden.

Im großen Tanzzelt hinter dem Prigge'schen Gasthause hatten sich währenddem schon alle die lebenslustigen Menschenkinder eingefunden, welche die Tanzlust nicht mehr zu zügeln vermochten. Und während hier die Paare nach lustigen Weisen im Tanze sich drehten, entwickelte sich bei nun wieder völlig aufgeheitertem Wetter vor und in den beiden „Durstbefriedigungs-Instituten“ ein fröhliches Leben. Da trafen sich alte Regimentskameraden, die einst zusammen Spind an Spind und Strohsack an Strohsack „gewohnt“ hatten, dort fanden sich ein Paar alte, grauköpfige Veteranen wieder und Erinnerungen an längst entschwundene Zeiten wurden ausgetauscht und die Kameradschaft aufs neue „begossen“, bis auch schließlich all den Glücklichen eine Stunde schlug und sie zum Aufbruch mahnte. Nach und nach, wie gekommen, verschwanden sie wieder, die Festgäste, es den bleibenden Elstorfern überlassend, den Becher der Freude zu leeren bis auf den Grund.

Das aus Sandstein erbaute Denkmal erhebt sich am Platze vor dem Prigge'schen Gasthause erhöht inmitten einer Einfriedigung. Während die beiden Seiten durch je eine die Namen der Feldzugsteilnehmer verzeichnende Marmortafel geziert werden, trägt die an der Frontseite angebrachte Marmortafel die Namen der Gefallenen und Verwundeten, darüber im Lorbeerkranz das eiserne Kreuz. Das ganze bildet in seiner netten Ausführung eine schöne Zierde des Fleckens.“

Als ich in der ersten Hälfte der 80er Jahre die Postkarte von dem Elstorfer Kriegerdenkmal (Abb. 8) erhielt, dachte ich, darauf seien all die Gefallenen aus dem Krieg 1870/71 aufgeführt. Der Druck der Karte war so, dass man die Schrift auch mit einer Lupe nicht lesen konnte. Nach dem Text aus dem Buxtehuder Wochenblatt über die Denkmalenthüllung wissen wir nun, was alles darauf stand. Gefallen war in diesem Krieg, der zur Entstehung des zweiten Deutschen Reichs führte, nur ein Soldat aus Elstorf: Heinrich Lohmann.

Ebenso war es in Neugraben, wo glücklicherweise die erste, 1913 angebrachte Tafel erhalten ist. Auch hier erbaute man das Kriegerdenkmal nicht für den „1870 den Heldentod“ gestorbenen Fischbeker Johann Thiemann, sondern vor allem „Den Gefallenen zum Gedächtnis, den Lebenden zur Anerkennung, den kommenden Geschlechtern zum Nacheifern!“ und natürlich, um die eigene vaterländische Gesinnung zum Ausdruck zu bringen.



Abb. 17: Fronttafel auf dem Kriegerdenkmal vor der Neugrabener Kirche

Nach dem Zweiten Weltkrieg, etwa 1952, mussten die Gefallenen des letzten Krieges den Schrifttafeln auf dem Elstorfer Kriegerdenkmal hinzugefügt werden. Bei der Gelegenheit wurde das Denkmal überholt: Es bekam neue Tafeln, eine neue Einfriedigung und leider wurde der bronzene Reichsadler von Denkmalschutzbanausen durch ein schwarzes Steinkreuz ersetzt. Die Jahreszahlen auf dem Kreuz hätte man leicht an anderer Stelle anbringen können. Der Bronzeadler wurde im Keller des köllmannschen Gasthofes untergebracht. Als dieser jedoch 1960 abbrannte, verschwand er endgültig und niemand weiß, was aus ihm geworden ist.

Als man 1984 im Zuge des Ausbaus der Lindenstraße den Teich bei der ehemaligen Jugendherberge zuschüttete, um das Denkmal hierhin zu versetzen, wollte die unsensible Gemeindeverwaltung in Neu Wulmstorf das alte Denkmal zerstören und wie in Rade durch drei Mauer-Stelen ersetzen. Zum Glück erhoben geschichts- und denkmalschutzbewusste Elstorfer Einspruch und konnten das historische Kriegerdenkmal erhalten, auch wenn -aus kulturgeschichtlicher Sicht bedauerlich- die Einhegung fortblieb.

Dieses Elstorfer Kriegerdenkmal war seit seiner Errichtung, abgesehen von der Nikolaikirche, der wichtigste Blickfang der Gemeinde und taucht immer wieder auf Postkarten auf und wird hoffentlich noch überleben, wenn Postkarten durch SMS-Nachrichten und andere elektronische Übermittlungen völlig verdrängt worden sind.

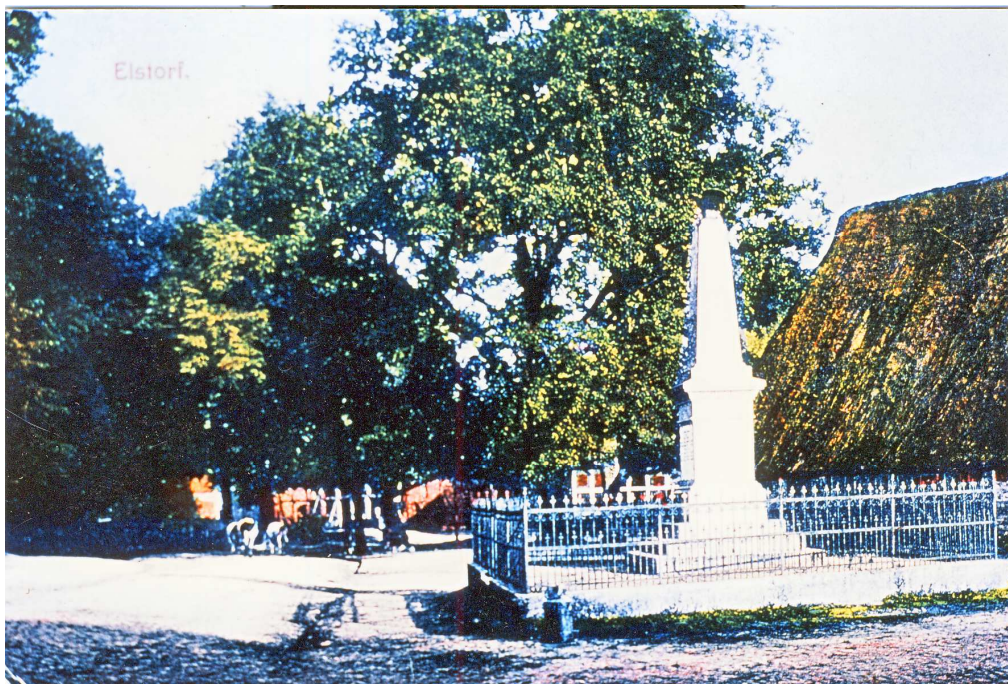


Abb. 18: Ansichtskarte kurz vor dem Ersten Weltkrieg



Abb. 19: Einweihung der Tafeln mit den Gefallenen des Ersten Weltkrieges in den 20er Jahren



Abb. 20: Mitte der 30er Jahre. Im Hintergrund: Köllmanns Gasthaus



Abb. 21: etwa 1958



Abb. 22: 50er Jahre



Abb. 23: 60er Jahre



Abb. 24: 70er Jahre



Abb. 25: 70er Jahre



Abb. 25: 70er Jahre



Abb. 27: Seit 1984 steht das Kriegerdenkmal auf dem Gelände des zugeschütteten Teichs.
Aufnahme am 12. 2. 2015

Reinhard Dzingel
Moisburg, den 20. 4. 2015

Weitere heimatkundliche Aufsätze des Verfassers unter Dzingel.eu im Netz

